



Grafenbergsschule
Schorndorf



Pressespiegel

Schuljahr 2023/2024

Jutta Schwarz 30.07.2024

Inhalt Pressespiegel 2023/2024

- PM 01 Sozialer Markt
- PM 02 Schüleraustausch Alès
- PM 03 Schüleraustausch Alès
- PM 04 Woyzeck_Theateraufführung
- PM 05 Berufsschulprüfungen
- PM 06 Ankündigung Schnuppertag_1
- PM 07 Ankündigung Schnuppertag_2
- PM 08 Europatag_1
- PM 09 Ankündigung Schnuppertag_3
- PM 10 Europatag_2
- PM 11 IHK Kelchpreise
- PM 12 Schüleraustausch Alès
- PM 13 Ankündigung Infotag_1
- PM 14 Sozialarbeit Alès und GSSO
- PM 15 Ankündigung Infotag_2
- PM 16 Wege nach dem VABO
- PM 17 Bildungspartnerschaft Schnaithmann
- PM 18 Berufsorientierungswoche 2 BFS
- PM 19 Theater Achtung
- PM 20 Berufsorientierungswoche 2 BFS_2

- PM 21 DKMS Aktion
- PM 22 Bergwaldprojekt
- PM 23 Jüdischer Regisseur zu Besuch
- PM 24 Leon Trorglic IT Projekt
- PM 25 Waldwoche AVDual
- PM 26 Bundesjugendschreiben
- PM 27 Trauerfeier Martin Thomä
- PM 28 Abiturient:innen
- PM 29 Rotarypreis
- PM 30 Kelchpreise



Hilfe bei Nöten und Konflikten: Sozialer Markt

In Schorndorf präsentieren am 12. Oktober mehrere Institutionen ihre vielfältigen Unterstützungsangebote vor allem für junge Menschen

Schorndorf.

Bei einem „Sozialen Markt“ präsentieren diese Woche in Schorndorf mehrere Institutionen ihre Unterstützungsangebote bei Konflikten und schwierigen persönlichen Situationen. Vor allem junge Menschen sind angesprochen, aber auch ihre Bezugspersonen und Eltern.

Die Jugendsozialarbeit des Kreisjugendamtes am Beruflichen Schulzentrum Schorndorf veranstaltet am Donnerstag, 12. Oktober, zum achten Mal den „Sozialen Markt“ (er findet statt von 8.15 Uhr bis 13

Uhr in der Sporthalle Grabenstraße (Grabenstraße 10, Schorndorf).

Hier erhalten alle Interessierten – Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer sowie Eltern – die Möglichkeit, niederschwellig und ungezwungen einen Überblick über regionale Hilfsangebote zu erhalten.

Das Jugendhilfeangebot der Jugendsozialarbeit ist fest als Beratungsinstitution in den Beruflichen Schulen verankert und wird von vielen jungen Menschen genutzt. Um deren vielfältige Fragestellungen – das kann

von „Wie gehe ich mit Rechtsextremismus um?“ über „Was mache ich nach dem Schulabschluss?“ bis zu „Wer hilft mir, wenn ich häuslicher Gewalt ausgesetzt bin?“ reichen – bearbeiten zu können, sind Jugendsozialarbeiterinnen auf ein gutes Netzwerk von Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartnern mit speziellen Detailkenntnissen angewiesen.

Der „Soziale Markt“ bietet damit auch eine Plattform, genau diese Akteurinnen und Akteure des eng geknüpften Netzwerks vorzustellen.

Aussteller beim Sozialen Markt in Schorndorf sind unter anderem die Agentur für Arbeit, die Anlaufstelle gegen sexualisierte Gewalt, die AsAflex (Assistierte Ausbildung flexibel), die Beratungsstelle für Familien und Jugendliche, die Fachstellen DeRex (Demokratieförderung und Rechtsextremismus-Prävention) und SoJA (Sozialraumorientierte Jugendarbeit) des Kreisjugendamts, die Drogenhilfe Horizont, die Jugendgerichtshilfe sowie die Schulseelsorge und Yasemin (Beratungsstelle für junge Migrantinnen).

Grafenbergschüler zu Gast in französischer Partnerschule

Schüleraustausch mit Unterstützung der Johann-Philipp-Palm-Stiftung und des Deutsch-Französischen Jugendwerks

Schorndorf (eb).

Die Jungs sind sich einig gewesen: Egal, wer beim Fußballturnier gewinnt, Hauptsache ist, dass überhaupt wieder einmal ein deutsches oder französisches Team gewinnt. Zunächst spielten die Deutschen gegen die Franzosen, danach war beim Spiel der gemischten Mannschaften Improvisation gefordert, da die französischen Auszubildenden der Kfz-Mechatronik kein Deutsch und die deutschen technischen Gymnasiasten nur ein paar Brocken Französisch sprechen. Es klappte trotzdem.

Schulpartnerschaft besteht seit 2016

Nach drei Jahren Covid-Zwangspause findet dieses Schuljahr endlich wieder der etwas besondere Schüleraustausch zwischen der Grafenbergschule und dem Lycée de Lasalle im südfranzösischen Alès statt. Die beiden



Ein Ausflug zum Salzberg in den Salins du Midi war Teil des touristischen Programms. Foto: Privat

beruflichen Schulen pflegen seit 2016 eine aktive Partnerschaft. Da die jeweiligen Profile und Schwerpunkte mit Kraftfahrzeugtechnik, Mechatronik, Elektrotechnik und Informationstechnik ganz ähnlich sind, ist

das Interesse groß. Man schaut, wo es Gemeinsamkeiten und Unterschiede gibt. Beim Besuch der Schule staunten die Deutschen nicht schlecht, denn die Schule ist eingezäunt, das Tor schließt pünktlich um

acht Uhr. Wer zu spät kommt, wird bestraft. Ungefähr ein Drittel der Schüler lebt im Internat, da eine tägliche Fahrt zur Schule wegen der ländlichen Gegend nicht möglich wäre. Das Internatsleben ist ebenfalls durch Strenge gekennzeichnet: Nach 21.30 Uhr darf kein Schüler mehr sein Zimmer verlassen, auch wenn er schon volljährig ist.

Gegenbesuch für Dezember geplant

Außer dem Schulbesuch gab es gemeinsam mit den französischen Partnern ein touristisches Programm. „Wir gehen einigermaßen demütig und dankbar nächste Woche wieder in die Schule“, resümiert einer der deutschen Schüler, in Anbetracht der Freiheiten und der Ausstattung, die sie in der Grafenbergschule haben. Und sie freuen sich schon auf den Gegenbesuch der Franzosen, der in der ersten Dezemberwoche stattfinden soll.



Schüler der Grafenbergschule waren nach drei Jahren Covid-Pause wieder zum Austausch beim Lycée de Lasalle im südfranzösischen Alès.
Foto: privat

Deutsch-Französischer Schüleraustausch

Zwischen zwei beruflichen Schulen

Die Jungs waren sich einig, dass - egal, wer beim Fußballturnier gewinnt - wenigstens mal überhaupt wieder ein deutsches oder französisches Team gewinnt.

Zunächst spielten die Deutschen gegen die Franzosen, danach war beim Spiel der gemischten Mannschaften Improvisation gefordert, da die französischen Auszubildenden der Kfz-Mechatronik kein Deutsch und die deutschen technischen Gymnasiasten nur ein paar Brocken Französisch sprechen. Nach drei Jahren Co-

vid-Zwangspause fand dieses Schuljahr endlich wieder der Schüleraustausch zwischen der Grafenbergschule und dem Lycée de Lasalle im südfranzösischen Alès statt.

Die beiden beruflichen Schulen pflegen seit 2016 eine aktive Partnerschaft. Da die jeweiligen Profile und Schwerpunkte ganz ähnlich sind, vor allem Kraftfahrzeugtechnik, Mechatronik, Elektrotechnik und Informationstechnik, ist das Interesse groß, man schaut, wo es Gemeinsamkeiten und Unterschiede gibt.

Beim Besuch der Schule staunten die Deutschen nicht schlecht: Die Schule ist eingezäunt, das Tor schließt pünktlich, wer zu spät kommt, wird bestraft.

Ungefähr ein Drittel der Schüler lebt im Internat, da eine tägliche Fahrt zur S

le wegen der ländlichen Gegend nicht möglich wäre. Das Internatsleben ist ebenfalls durch Strenge gekennzeichnet: Nach 21.30 Uhr darf kein Schüler mehr sein Zimmer verlassen, auch wenn diese schon volljährig sind. „Wir gehen einigermaßen demütig und dankbar nächste Woche wieder in die Schule“, resümiert einer der deutschen Schüler, in Anbetracht der Freiheiten und der Ausstattung, die sie in der Grafenbergschule haben.

Und sie freuen sich schon auf den Gegenbesuch der Franzosen in der ersten Dezemberwoche.

Der Austausch wird vom Deutsch-Französischen Jugendwerk großzügig gefördert, außerdem unterstützt die Johann-Philipp-Palm-Stiftung die Treffen der Schulen. (red)

Woyzeck, ziemlich zeitlos

Klassenzimmertheater

Hilflos krabbelt Woyzeck über den Boden, er schnauft und seufzt, ruft verzweifelt „Marie“. Dann pinkelt er plötzlich hilflos an die Wand, frisst gierig aus einem Blechtopf, schlürft und hechelt. Die „Bühne“, eine Ecke in der Bibliothek des Berufsschulzentrums Schorndorf, ist ausgelegt mit lumpenartigen dunklen Kleidungsstücken, umgeben von einem Zaun, dunkel, dreckig. In der Ein-Mann-Inszenierung von Georg Büchners Woyzeck vermittelt Rouven Honnef die Botschaft, dass Woyzeck, der gedemütigte, immer tiefer sinkende einfache Soldat, eine zeitlose Figur ist. „Woyzeck ist die offene Wunde. Woyzeck lebt, wo der Hund begraben liegt, der Hund heißt Woyzeck. Auf seine Auferstehung warten wir mit Frucht und/oder Hoffnung, dass der Hund als Wolf wiederkehrt“, kommentierte einst Heiner Müller das Stück. Die rund 100 Jugendlichen des Technischen Gymnasiums der Grafenbergsschule verfolgen das sogenannte „Klassenzimmertheater“ gespannt. Sie sitzen ganz nah dran, staunen, und füllen nebenher den Arbeitsauftrag aus, den ihnen die Deutschlehrerinnen gegeben haben. Bei der Erarbeitung des Themas hatte Deutschlehrerin Vanessa Schmitt die Idee, das Theatermobile Spiele einzuladen. Auf der Suche nach einer geeigneten Location war Bibliothekleiterin Ariane Kaucic sofort dabei. Die Unmittelbarkeit der Inszenierung zeigt Wirkung: die Schülerinnen und Schüler sind fast Teil des Stückes und am Ende haben sie die Möglichkeit, mit dem Schauspieler zu diskutieren: „Warum liegt da ein Plüschaffe mitten auf der Bühne?“ will ein Schüler wissen. „Vielleicht ist der ein Symbol für die kaputte Kindheit, so wie Menschen bei einer Tragödie mit Kindern gerne Plüschtiere an den Tatort legen“, meint Honnef, betont aber, dass hier Freiraum für Interpretation sei. Die Gymnasiasten haben noch viele Fragen, wie lange er für das Stück geprobt habe oder welche Figur er am interessantesten finde. Handfester und erfahrbarer könnte die Vorbereitung aufs Deutschabi kaum sein. (red)



Der Prüfungsstress hält sich noch in Grenzen

An der Grafenbergschule des Berufsschulzentrums stehen die Abschlussprüfungen an / Breites Spektrum wird abgedeckt: Rund 14 Ausbildungsberufe und etwa zehn Schularten

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
YVONNE WEIRAUCH

Schorndorf.

„Ich bin die einzige Frau in der Klasse“, sagt Luisa (22) aus Waiblingen und schmunzelt. Sie hat sich für den Beruf der Mechatronikerin entschieden und schätzt die Abwechslung dieses Jobs. Muss sie sich unter den Jungs manchmal bewähren? „In der Klasse nicht, im Betrieb schon eher“, so die 22-jährige und lacht. Prüfungsangst? „Nervosität ist schon vorhanden – aber ich bin vor jeder Prüfung aufgeregt.“

Bis zu 60 Prüfungstage

Unter anderem an der Grafenbergschule des Berufsschulzentrums sind die Schülerinnen und Schüler mitten in den Prüfungsvorbereitungen. „Im November geht es mit den theoretischen Prüfungen los“, informiert Jutta Schwarz (Pressereferentin und Abteilungsleiterin TG, BK, 2BFS). Über Abiturprüfungen an Gymnasien wird jedes Jahr aufs Neue berichtet, aber wie läuft der Abschluss eigentlich am Berufsschulzentrum?

Bis zu 60 Prüfungstage sind es laut Schwarz, die von November bis Juli angesetzt seien. „Jeder Bereich für sich ist natürlich unterschiedlich“, so Petra Klaus-Zenetti, Abteilungsleiterin Gesundheit. Das fange

bei der Ausbildungszeit an und ziehe sich dann auch über die gesamte Prüfungsphase. Beispiel Prüfungsausschuss: Für die ärztlichen Berufe wie Medizinische Fachangestellte oder Zahnmedizinische Fachangestellte lege die Ärztekammer die Prüfungstermine fest, für die handwerklichen Berufe wie beispielsweise Mechatroniker sei die Handwerkskammer zuständig. Auch Lehrer seien Teil des Prüfungsausschusses. „Vieles findet bei uns im Haus statt, beispielsweise richten wir dann auch Räume her, die dann einer Praxis ähneln“, sagt Petra Klaus-Zenetti. Neben der Konzeption der Prüfungen gehe auch ein personeller Aufwand mit einher. Mit rund 14 Ausbildungsberufen und etwa zehn Schularten mit den verschiedensten Abschlüssen biete das Berufsschulzentrum ein breites Spektrum, so Jutta Schwarz.

Wie Lehrer die Prüfungssituation bei den Schülern wahrnehmen? „Die Prüfungsvorbereitungen machen wir zum Teil mit alten Prüfungen“, sagt Matthias Funk, Abteilungsleiter Metall- und Kfz-Technik. Im Moment seien die meisten Schüler noch entspannt, „aber je näher die Prüfung kommt, umso interessanter wird es und umso mehr steigt auch die Nervosität“. In der Prüfung werde der Stressfaktor dann manchmal sichtbar, wenn die Zeit nicht ausreiche. „Die Schüler erlebt man bei den

Prüfungen ganz unterschiedlich, wie in der gesamten Ausbildung auch“, ergänzt Claudia Breusch, Abteilungsleiterin Elektrotechnik. „Der Peak ist am Tag der Prüfung erreicht“, sagt Klaus-Zenetti. „Prüfung ist Prüfung, da gibt es keinen Unterschied zum Abitur.“

Einen gelassenen Eindruck macht derzeit noch Malte (19) aus Remshalden-Geradsteden. Ihn reizt die Aufgabe des Elektrikers für Energie- und Gebäudetechnik: „Die Prüfungsbücher sind da – ich muss sie halt anschauen.“ Max (25) aus Backnang ist

ebenfalls noch relativ entspannt. Seine Schwachstelle im Bereich des Elektrikers kennt er aber: „Ich bin nicht so der Programmierer, eher der Handwerker.“ Anlagen zu installieren liege ihm da schon mehr. „Bei mir hält sich die Aufregung auch noch in Grenzen“, sagt Dominik aus Weinstadt. Der 19-Jährige, dessen Vater Elektriker ist, hat sich für den technischen Bereich schon immer interessiert und ist selbst gespannt, wann der Prüfungsstress zu spüren ist. Kfz-Mechatroniker mit Schwerpunkt Nutzfahrzeuge (Lastwagen, Sprinter und Ähnliches)

– diese Wahl hat Jan, 19 Jahre, getroffen. In der Ausbildung sei bisher alles ganz gut gelaufen: „Die Prüfung wird schon klappen“, sagt der junge Mann. Aber fügt hinzu: „Obwohl die Elektrik nicht immer ganz logisch ist.“ Den gleichen Berufszweig hat Louis (19) aus Geislingen gewählt. „Mein Opa und mein Vater haben das schon gemacht.“ Die Leidenschaft merkt man dem 19-Jährigen an: „Mich hat das von klein auf interessiert. Ich habe mir sogar einen Lastwagen gekauft und restauriere ihn. Ich zerlege den regelrecht und prüfe alle Teile. Das hilft mir für die Prüfungen.“

Der Beruf der Medizinischen Fachangestellten ist vielseitig und abwechslungsreich – das ist es, was Jessica (25) aus Schorndorf in diese Richtung geführt hat. „Ursprünglich wollte ich in den kaufmännischen Bereich, aber dann habe ich mein FSJ in einem Kindergarten mit Behinderten gemacht, das hat mich umschwenken lassen.“ Sie sei in einer Hausarztpraxis, da mache es ihr am meisten Spaß, an der Anmeldung zu arbeiten, weniger im Labor. Was die Prüfung angeht, ist sie zuversichtlich: „Ich fühle mich ganz gut und sicher.“

Kaitlyn (29) aus Rudersberg dagegen ist sehr gerne im Labor: „Blutabnehmen, Impfen – alles, was so dazugehört. Das finde ich spannend. Mal sehen, was bei den Prüfungen auf uns zukommt.“



Eine kleine Runde von Prüflingen: Diese Schülerinnen und Schüler der Grafenbergschule befinden sich mitten in ihren Prüfungsvorbereitungen.
Foto: Schneider



– Kompakt –

Der Weg in die Zukunft: Schülerinfo in Schorndorf

Rems-Murr.

Wie soll's nach der zehnten Klasse weitergehen? Ausbildung? Fachhochschulreife, Abi? Neunt- und Zehntklässler der Realschulen, Gemeinschaftsschulen und allgemeinbildenden Gymnasien im Rems-Murr-Kreis können am Mittwoch, 22. November, nach Schorndorf kommen. Dort öffnen die Johann-Philipp-Palm-Schule (Wirtschaftsgymnasium, Berufskolleg Wirtschaft, Berufskolleg Fremdsprachen) und die Grafenbergschule (Technisches Gymnasium und technisches Berufskolleg) ihre Türen. Um 7.40 Uhr geht's los, 14 Uhr ist Schluss. Interessierte bekommt Einblicke in Mathematik, Englisch und das jeweiligen Profulfach und erhalten Informationen zu den Schularten, Fächern und möglichen Abschlüssen. Anschließend bewirbt die SMV mit Pizza und Brezeln und beantwortet Fragen. Die Anmeldung zur neuen Schule findet dann im Februar 2024 statt. Anmeldung zum Infotag bis Mittwoch, 15. November, auf der jeweiligen Homepage der Grafenbergschule (technische Richtung) www.gsso.de, oder der Johann-Philipp-Palm-Schule (wirtschaftswissenschaftliche Richtung) www.jpp-schule.de.



Berufsschulzentrum lädt zu Infotag

SCHORNDORF. Für Neunt- und Zehntklässler von Realschulen, Gemeinschaftsschulen und allgemeinbildenden Gymnasien bietet das Berufsschulzentrum Schorndorf am Mittwoch, 22. November, einen Schülerinformationstag an. Im Zeitraum von 7.40 bis 14 Uhr können die Jugendlichen am Wirtschaftsgymnasium, der Johann-Philipp-Palm-Schule, an den Berufskollegs Wirtschaft und Fremdsprachen sowie am technischen Gymnasium und am technischen Berufskolleg Grafenbergschule Einblicke in die Fächer Mathematik, Englisch und Profulfächer bekommen und Informationen zu den Schularten, Fächern und möglichen Abschlüssen erhalten. Anschließend bewirbt die Schülermitverantwortung (SMV) mit Pizza und Brezeln und beantwortet Fragen.

Wer beim Schnuppertag dabei sein möchte, muss sich bis zum 15. November auf der jeweiligen Internetseite der Schulen anmelden und sich bei seiner derzeitigen Schule freistellen lassen. *anc*

→ Hier geht es zu den Internetseiten:

www.qsso.de und www.jpp-schule.de

Das Thema ist die Europäische Union

Erster Europaschulprojekttag an der Grafenbergschule

Schorndorf.

Was bedeutet es, als junger Mensch in Europa zu leben? Wo findet man die Europäische Union in seinem Alltag und was macht die EU für junge Menschen? All diese Fragen wurden beim Europaschulprojekttag in der Grafenbergschule in Schorndorf beantwortet. Der Europaschulprojekttag wurde auf Initiative des Landratsamtes Rems-Murr-Kreis und Europe Direct Stuttgart durchgeführt. Ziel des Europaschulprojekttag ist es, das Interesse junger Menschen an der Europäischen Union zu wecken, Berührungspunkte mit Europa herzustellen und ihnen die Möglichkeit zu bieten, sich mit der EU aktiv auseinanderzusetzen.

Insgesamt nahmen drei Schulklassen aus verschiedenen Klassenstufen teil. Alle teilnehmenden Schülerinnen und Schüler waren 16 Jahre oder älter und sind somit potenzielle Erstwähler für die kommende Europawahl 2024. Ziel war es daher auch, die Schülerinnen und Schüler an das Thema Europawahl 2024 heranzuführen. Dabei wurden die Aufgaben des europäischen Parlaments und seine unterschiedlichen Fraktionen und Institutionen beleuchtet.

Ein weiterer Schwerpunkt des Europaschulprojekttag war es außerdem, aufzuzeigen, inwiefern die Gesetze und Regelungen der EU das tägliche Leben aller EU-Bürger betreffen. Hierbei wurden verschiedene Verbraucherschutzthemen, aber auch der Gesundheits- und Umweltschutz beleuchtet. Gleichzeitig wurde deutlich, dass beispielsweise die abgeschafften Roaming-Gebühren, die europaweit angeglichenen Personalausweise, Führerscheine oder Krankenkarten Teil der Europapolitik sind. Der Projekttag wurde abgerundet durch die Zuschaltung einer akkreditierten Assistentin eines Abgeordnetenbüros des Europäischen Parlaments. Sie berichtete aus ihrem Arbeitsalltag, stellte den Terminkalender ihres Abgeordneten vor und erzählte von den Aufgabenfeldern und Themen, welche im Europäischen Parlament anfallen. An ihren Vortrag schloss sich ein Austausch mit den Jugendlichen an. Das Europe Direct Netzwerk der Europäischen Kommission ist zentrale Anlaufstelle für europäische Angelegenheiten. Es versteht sich als Kontaktpunkt und Begegnungsstätte für europainteressierte Bürgerinnen und Bürger. Der Träger des Europe Direct Stuttgart ist das Europa-Zentrum Baden-Württemberg. Europe Direct Stuttgart wird institutionell gefördert von der Landeshauptstadt Stuttgart und unterstützt von der Europa-Union Baden-Württemberg.

Mittwoch, 22. November: Für Neunt- und Zehntklässler

Infotag am Berufsschulzentrum

SCHORNDORF.

Die Johann-Philipp-Palm-Schule (Wirtschaftsgymnasium, Berufskolleg Wirtschaft, Berufskolleg Fremdsprachen) und die Grafenbergschule (Technisches Gymnasium und technisches Berufskolleg) laden am Mittwoch, 22. November, von 7.40 bis 14 Uhr zu einem Schnuppertag in die Grabenstraße 20 nach Schorndorf ein.

Das Angebot richtet sich an Schülerinnen und Schüler, die derzeit eine neunte oder zehnte Klasse besuchen. Sie bekom-

men an diesem Tag einen Einblick in die Profilmächer, die SMV bewirbt und beantwortet Fragen.

Schnell anmelden

Wer teilnehmen möchte, meldet sich einfach bis Donnerstag, 16. November, auf der jeweiligen Homepage der Grafenbergschule (www.gsso.de) oder der Johann-Philipp-Palm-Schule (www.jpp-schule.de) an und lässt sich bei der jetzigen Schule für diesen Schnuppertag freistellen.

Europaschulprojekttag

An der Grafenbergschule

Was bedeutet es als junger Mensch in Europa zu leben? Wo findet man die Europäische Union im Alltag und was macht die EU für junge Menschen? All diese Fragen wurden beim Europaschulprojekttag in der Grafenbergschule beantwortet. Der Tag wurde auf Initiative des Landratsamtes Rems-Murr-Kreis und Europe Direct Stuttgart durchgeführt. Ziel ist es, das Interesse junger Menschen an der Europäischen Union zu wecken, Berührungspunkte mit Europa herzustellen und die Möglichkeit zu bieten, sich mit der EU aktiv auseinanderzusetzen. Drei Klassen verschiedener Stufen nahmen teil. Die Schülerinnen und Schüler waren 16 Jahre oder älter und somit potenzielle Erstwähler für die Europawahl 2024. Ziel war daher auch, die Schüler an dieses Thema heranzuführen. Dabei wurden die Aufgaben des Parlaments und ihre Fraktionen und Institutionen beleuchtet.

Ein weiterer Schwerpunkt des Europaschultages war es aufzuzeigen, inwiefern die Gesetze und Regelungen der EU das tägliche Leben aller EU-Bürger betreffen. Hierbei wurden Verbraucherschutzthemen, aber auch der Gesundheits- und Umweltschutz beleuchtet. Gleichzeitig wurde deutlich, dass die abgeschafften Roaming-Gebühren, die europaweit angeglichenen Personalausweise, Führerscheine oder Krankenkarten Teil der Europapolitik sind. Der Projekttag wurde abgerundet durch die Zuschaltung einer Assistentin eines Abgeordnetenbüros des Europäischen Parlaments. Sie berichtete aus ihrem Arbeitsalltag, stellte den Terminkalender ihres Abgeordneten vor und erzählte von den Aufgabenfeldern und Themen, welche anfallen. An ihren Vortrag schloss sich ein Austausch mit den Jugendlichen an. (red)

IHK ehrt die besten Azubis: 47-mal „sehr gut“

Die diesjährigen Preisträger der Schorndorfer Friedrich-Kelch-Stiftung sind: Leonie Hutter, Julia Junginger und Jannick Wagner

Rems-Murr.

47 Auszubildende aus Betrieben im Landkreis haben dieses Jahr ihre IHK-Abschlussprüfung mit der Bestnote „sehr gut“ abgeschlossen. Für diese Spitzenleistung wurden sie von der IHK-Bezirkskammer Rems-Murr am vergangenen Mittwoch im Backnanger Bürgerhaus vor rund 200 Gästen mit einem Preis ausgezeichnet. Neben zahlreichen Ehrengästen und Familienangehörigen der Geehrten waren auch viele Ausbilderinnen und Ausbilder anwesend.

Insgesamt haben sich im vergangenen Winter und Sommer 1335 Auszubildende aus dem Rems-Murr-Kreis der IHK-Prüfung gestellt. 1207 haben sie erfolgreich absolviert. 47 davon haben mindestens 92 von 100 möglichen Punkten erreicht und somit die Note „sehr gut“.

IHK-Bezirkskammer-Präsident Claus Paal gratulierte den Top-Azubis und überreichte ihnen die IHK-Urkunden. „Sie haben Großartiges geleistet und damit eindrucksvoll ihre Motivation, ihr Durchhaltevermögen und ihre positive Grundhaltung zum Beruf bewiesen. Ihre Einstellung wird sich auszahlen“, so Paal an die Adresse der Ausbildungsbesten.

Paal dankte auch den Ausbildungsverantwortlichen in den Betrieben, den Lehrkräften an den Berufsschulen sowie den ehrenamtlichen Prüferinnen und Prüfern der IHK, die zum Ausbildungserfolg maßgeblich beigetragen haben.





Die Preisträger der Kelch-Stiftung

Die jeweils besten Preisträger der kaufmännischen und gewerblich-technischen Berufe erhielten einen Geldpreis der Friedrich-Kelch-Stiftung Schorndorf. Die diesjährigen Kelch-Preise gingen an: Leonie Hutter (Industriekauffrau, Ausbildungsbetrieb: Hägele GmbH, Schorndorf), Julia Junginger (Industriekauffrau, Ausbildungsbetrieb: Karl Dungs GmbH & Co. KG, Urbach) und Jannick Wagner (Industriemechaniker Einsatzgebiet: Feingerätebau, Ausbildungsbetrieb: Schnaithmann Maschinenbau GmbH, Remshalden).

Die besten Weiterbildungsabsolventen

Ebenfalls geehrt wurden die besten Weiterbildungsabsolventen in den von der IHK-Bezirkskammer geprüften Fortbildungsprofilen. Die diesjährigen Auszeichnungen gingen an: Nico Bauer (Geprüfter Technischer Betriebswirt) und Maja Nägele (Geprüfte Wirtschaftsfachwirtin).

Die Jahrgangsbesten

Nico Aspacher (Elektroniker für Geräte und Systeme, Murrelektronik GmbH Oppenweiler),
Carl Beese (Fahrradmonteur, Bikesboards GmbH Backnang),

So sehen sie aus, die Besten des Ausbildungsjahrgangs 2023.

Moritz Beischl (Kaufmann für Büromanagement, ProTrade Integra gemeinnützige GmbH Winnenden),
Jonas Bieg (Werkzeugmechaniker Einsatzgebiet: Formentechnik, Adolf Föhl GmbH + Co KG Rudersberg),
Vanessa Buck (Kauffrau im Einzelhandel, Wiedmann GmbH Spielwaren Backnang),
Christian Diego Caldiero (Verfahrensmechaniker für Kunststoff- und Kautschuktechnik, Fachrichtung: Formteile Jacob GmbH Kernen),
Regina Chekushkin (Verkäuferin Deichmann SE Backnang),
Alissa Dobelmann (Kauffrau für Groß- und Außenhandelsmanagement Fachrichtung: Großhandel Emil Löffelhardt Schorndorf),
Alisa Dolp (Kauffrau für Büromanagement Alfred Kärcher SE & Co. KG Winnenden),
Hanna Ebinger (Kauffrau für Büromanagement, Traub GMBH Winnenden),
Jonathan Färber (Industriemechaniker Robert Bosch Power Tools Murrhardt),
Wolfgang Fröse (Mechatroniker, Riva GmbH Engineering Backnang),
Gentiana Gashi (Kauffrau im Einzelhandel, Bantel

GmbH Schorndorf),
Silas Greguhn (Elektroniker für Betriebstechnik, Stihl Waiblingen),
Hannes Harsch (Elektroniker für Betriebstechnik Wilhelm Schetter GmbH Haustechnik Kernen),
Vanessa Heiß (Kauffrau im Einzelhandel, Wiedmann Spielwaren Backnang),
Max Henkel (Konstruktionsmechaniker ELPO GmbH Backnang),
Leonie Hutter (Industriekauffrau, Hägele GmbH Schorndorf),
Florian Imishti (Restaurantfachmann, Cube Restaurant Fellbach),
Felix Lukas Jeschonneck (Fachinformatiker, Fachrichtung: Anwendungsentwicklung, Paulinenpflege Berufsbildungswerk Winnenden),
Julia Junginger (Industriekauffrau, Karl Dungs GmbH & Co. KG Urbach),
Christopher Kalmbach (Koch Rauschenberger – Catering & Restaurants Fellbach),
Alexander Karlin (Fachinformatiker, Fachrichtung: Anwendungsentwicklung ZF Automotive Germany Alfdorf),
Viktoria-Eugenia Koschuth (Kauffrau für Büromanagement, aptus IT GmbH Backnang),

Pascal Kotzor (Kaufmann im Einzelhandel, Media Markt TV-HiFi-Elektro Backnang),
Kevin Kout (Kaufmann im Einzelhandel, Rocco Capurso e.K. Weinstadt),
Kai Landsinger (Industrieelektriker, Fachrichtung: Betriebstechnik, ZF Automotive Germany Alfdorf),
Victoria Loesch (Kauffrau im Einzelhandel, Deichmann SE Weinstadt),
Niklas Lösch (Fachkraft für Fruchtsafttechnik, W. Streker Natursaft GmbH Aspach),
Marc Loth (Fachinformatiker, Fachrichtung: Anwendungsentwicklung, Paulinenpflege Berufsbildungswerk Winnenden), Mara Markmeyer (Kauffrau für Büromanagement, Tasko Products GmbH Backnang),
Merian Melchior (Fachkraft für Kurier-, Express- und Postdienstleistungen Deutsche Post AG NL BRIEF Stuttgart Waiblingen),
Mirco Nöth (Elektroniker für Geräte und Systeme Tesat-Spacecom GmbH & Co. KG Backnang),
Ben Pfizenmayer (Kaufmann im Einzelhandel Bikesboards GmbH Backnang),
Jasnoor Sanda (Verkäufer, 1T-Vertriebs-GmbH & Co. KG Fellbach),
Michael Schmid (Industriemechaniker Schnaith-

mann Maschinenbau GmbH Remshalden),
Daniel Schöberl (Elektroniker für Betriebstechnik, Stihl Waiblingen),
Fabian Schönemann (Mechatroniker, GF Machining Solutions GmbH Schorndorf),
Simone Sigle (Kauffrau für Büromanagement),
Joshua Spandl (Kaufmann im Einzelhandel, Fressnapf Tiernahrungsvertriebs GmbH & Co. KG Schorndorf),
Nathanael Straß (Fachkraft für Lagerlogistik Rauschenberger – Catering & Restaurants Fellbach),
Nina Untiet (Kauffrau im Einzelhandel, tegut... gute Lebensmittel GmbH & Co. KG Waiblingen),
Jannick Wagner (Industriemechaniker, Schnaithmann Maschinenbau GmbH Remshalden),
Dominik Weber (Eisenbahner im Betriebsdienst, Württembergische Eisenbahn-Gesellschaft mbH Waiblingen),
Jennifer Wolf (Kauffrau für Büromanagement, Stadtwerke Fellbach GmbH),
Yannick Yurdugül (Verfahrensmechaniker für Kunststoff- und Kautschuktechnik, Fachrichtung: Formteile, ZF Automotive Germany GmbH Alfdorf),
Nadine Ziegler (Kauffrau für Büromanagement, Jeutter Bürosysteme GmbH Schorndorf).

Foto: Habermann



Französische Kfz-Azubis

Besuch an der Grafenbergschule

„Bei uns dürfen die Azubis gar nicht schweißen oder alleine ein Stück Straße pflastern, wir haben extreme Sicherheitsvorschriften“, erklärt Didier Pécot, Lehrer für Kfz-Technik am Lycée de Lasalle in Alès, Südfrankreich. Und so mauern und schweißen die 20 Kfz-Azubis aus Frankreich voller Begeisterung im Ausbildungszentrum der Bauwirtschaft Baden-Württemberg in Geradstetten oder in der Kfz-Werkstatt der Grafenbergschule. Nachdem die deutschen Schülerinnen und Schüler im September nach Frankreich gereist waren, absolvierte die französische Gruppe Anfang Dezember beim Gegenbesuch ein strammes Programm. Dabei staunten die 19 Jungs und ein Mädchen bisweilen: Über den chaotischen ÖPNV, die leuchtende Wilhelma, den ersten Schnee, aber vor allem über die duale Ausbildung und das recht „lockere“ Schülerleben. Will heißen: Wenn man in Frankreich nur ein paar Minuten zu spät in den Unterricht kommt, wird man sogleich bestraft. Oder in der Mittagspause einfach im Städtle spazieren gehen, das gibt es im strengen französischen Schulalltag nicht. Dass man nach einer dreieinhalbjährigen Ausbildung mit viel Praxiserfahrung sehr gute Verdienstmöglichkeiten hat, beeindruckte sehr. Neben Werksbesichtigungen bei Porsche und Audi, dem Besuch des Mercedes-Benz-Museums, einer Führung durch das Ausbildungszentrum Bau, standen auch ein Ausflug nach Speyer und ein gemeinsames Handballturnier mit den deutschen Partnern auf dem Programm. Außerdem wurde die Gruppe feierlich von Benjamin Wahl, Amtsleiter für Schulen, Bildung und Kultur sowie von Johanna Bechtle, Europabeauftragte des Rems-Murr-Kreises, empfangen. Der gesamte Austausch wurde großzügig von der Johann-Philipp-Palm-Stiftung und vom Deutsch-Französischen Jugendwerk unterstützt.



Französische Kfz-Azubis besuchten die Grafenbergschule.
Foto: privat



Infotag Vollzeitschulen

Schwerpunkt Technik und IT

Rems-Murr.

Ein Infotag Vollzeitschulen findet am Samstag, 20. Januar, an der Grafenbergschule Schorndorf statt. Die Schulleitung schreibt: „Du willst nach dem Hauptschulabschluss oder dem mittleren Bildungsabschluss noch weiter zur Schule gehen, um danach die Traumausbildung oder ein Studium zu beginnen? Wenn du dich für Technik oder IT interessierst, bist du bei uns genau richtig.“ Das Programm am 20. Januar:

9 Uhr: Infos zur zweijährigen Berufsfachschule Metall oder Elektro (Ziel: mittlerer Bildungsabschluss; Voraussetzung: Hauptschulabschluss).

10 Uhr: Technisches Gymnasium Informationstechnik oder Technik und Management oder Mechatronik (Ziel: Abitur; Voraussetzung: qualifizierter mittlerer Bildungsabschluss).

11.30 Uhr: Berufskollegs (Ziel: Fachhochschulreife; Voraussetzung: mittlerer Bildungsabschluss).

Weitere Infos gibt es auf www.gssso.de oder unter ☎ 0 71 81 / 60 43 85 und 0 71 81 / 60 43 00.

Schulsozialarbeit hilft bei Amtsgängen

Wie Schülerinnen und Schülern an der Grafenbergschule geholfen wird und wie die Situation in Frankreich ist

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
NINA FÖRSTER

Schorndorf.

Schlechte Noten, Mobbing, Konflikte zu Hause, Ängste, Konzentrationsschwierigkeiten oder Drogenprobleme – was Schülerinnen und Schüler beschäftigt, kann vielfältig sein. Sowohl in Schorndorf als auch in Alès, Südfrankreich, wo sich die Partnerschule der Grafenbergschule befindet. Daniel Amador, Schulsozialarbeiter an der Partnerschule, war mit einigen Schüler/-innen zu Besuch in Schorndorf. Im Gespräch mit unserer Zeitung ging es um die Probleme der Schülerinnen und Schüler und um unterschiedliche Herangehensweisen der Schulsozialarbeit.

Aysegül Caliskan ist Schulsozialarbeiterin an der Grafenbergschule. Sie erinnert sich an einen sechzehnjährigen Schüler, der sie vordergründig aufgrund seiner Bewerbungsunterlagen aufsuchte. Schnell bemerkte die Schulsozialarbeiterin, dass es sich dabei mehr um einen Vorwand handelte: Eigentlich habe der Schüler über extreme familiäre Probleme reden wollen. Aysegül Caliskan habe ihn im Gespräch dazu gebracht, eine professionelle Therapie zu beginnen, die sie auch vermitteln konnte. Das Ganze ist ein paar Jahre her, so die Sozialarbeiterin, die Therapie habe der damals Sechzehnjährige gemacht, eine Bewerbung geschrieben und auch eine Ausbildung begonnen.

An der Grafenbergschule kümmert sich ein ganzes Beratungsteam um die Belange der Schüler/-innen: Aysegül Caliskan (Jugendsozialarbeit), Meike Meisenberg (Schulseelsorgerin), Oliver Reefß (Lehrer des sonderpädagogischen Dienstes und Autismus-Beauftragter für den Rems-Murr-

Kreis) und Jana Renz (Beratungslehrerin). Die Problemlagen der jungen Menschen beschreibt Aysegül Caliskan als vielfältig: von Unterstützung bei den Bewerbungsunterlagen, Schulproblemen, Problemen in der Ausbildung, Lese- und Konzentrations-schwierigkeiten bis hin zu psychischen Pro-

blemen. Und manche kämen zu ihr, um einfach jemanden zu haben, der ihnen zuhört. „Was zunimmt, ist Hilfe bei Anträgen oder Begleitung bei Amtsgängen“, so die Sozialarbeiterin.

Angesiedelt ist die Stelle von Aysegül Caliskan beim Kreisjugendamt. Somit ist die Schulsozialarbeiterin gut mit relevanten Kooperationspartnern, wie beispielsweise dem Jobcenter, vernetzt. Ihr Angebot ist freiwillig: Jugendliche, Eltern oder auch Lehrkräfte können auf sie zukommen. Erst einmal sei es ihr passiert, dass eine Schülerin nicht reden wollte. „Es fasziniert mich jedes Mal wieder, wie offen die Jugendlichen im Gespräch sind“, sagte Aysegül Caliskan. Oliver Reefß ist für Schüler/-innen verantwortlich, die Einschränkungen haben. „Ich schaue, dass alle inklusiv behandelt werden können“, so der Lehrer. Betroffene haben Anspruch auf den sogenannten Nachteilsausgleich. Es werden Maßnahmen getroffen, damit die jungen Erwachsenen gleich gut lernen können, erklärte Oliver Reefß.

Ihm zufolge kann zum Beispiel eine Zeitverlängerung in der Klassenarbeit erlaubt werden oder Betroffene bekommen die Fragen der Prüfung vorgelesen. Um die seelische Verfassung der Schüler/-innen kümmert sich Meike Meisenberg, die im Kontext ihrer Tätigkeit als Religionslehrerin eine Zusatzausbildung gemacht hat. „Bei der Seelsorge geht es manchmal in die Richtung, wo es um Lebens- oder Sinnkrisen geht“, sagt sie.

Daniel Amador ist Schulsozialarbeiter am Collège et Lycée privé de La Salle Alès. Er verstehe sich als Vermittler zwischen Eltern, Lehrkräften und den Jugendlichen, sagte Abteilungsleiterin Jutta Schwarz, die vom Französischen ins Deutsche übersetzte. Probleme gebe es mit den Schüler/-innen vor allem aufgrund von Zuspätkommens, Handys im Unterricht, Verhaltensauffälligkeiten, aber auch wegen Drogenproblemen und psychischer Krankheiten.

Vermutet er psychische Probleme, so gehe er auf die Betroffenen zu und spreche mit ihnen. Um psychotherapeutische Behandlungen müssen sich dann die Eltern kümmern, sagte Daniel Amador. Er könne nur beraten, aber keinen Kontakt zu Einrichtungen aufnehmen.

An der Schule sei jedes Klassenzimmer mit einem Telefon ausgestattet, so dass die Lehrkräfte ihn direkt kontaktieren können, wenn jemand den Unterricht stört. Dann komme er und hole den Schüler aus dem Klassenzimmer. Je nachdem gibt es laut Daniel Amador dann Sanktionen, an der Privatschule funktioniere vieles über Strafe. Ein großer Unterschied gegenüber der Arbeit seiner deutschen Kolleginnen und Kollegen: Der französische Sozialarbeiter hat gegenüber den Eltern keine Schweigepflicht.

Im Gegensatz zu Aysegül Caliskan ist Daniel Amador bei der Schule direkt angestellt. Seine Stelle gebe es an öffentlichen Schulen in Frankreich nicht.



Daniel Amador (links), Meike Meisenberg, Aysegül Caliskan und Oliver Reefß.

Foto: Schneider

Samstag, 20. Januar: Grafenbergschule

Infotag: Vollzeitschulen



Der Infotag richtet sich an Schüler mit Hauptschul- oder mittlerem Bildungsabschluss. Foto: Jutta Schwarz

SCHORNDORF.

Ein Infotag zu den Vollzeitschulen an der Grafenbergschule, Grabenstraße 20 in Schorndorf, findet am Samstag, 20. Januar, statt.

Wer nach dem Hauptschulabschluss oder dem mittleren Bildungsabschluss noch weiter zur Schule gehen möchte, um danach die Traumausbildung oder ein Studium zu beginnen, wer sich für Technik oder IT interessiert, ist bei dieser Veranstaltung genau richtig.

Informieren kann man sich über folgende Schularten:

9 Uhr: Zweijährige Berufs-

fachschule Metall oder Elektro (Ziel: mittlerer Bildungsabschluss, Voraussetzung: Hauptschulabschluss);

10 Uhr: Technisches Gymnasium Informationstechnik oder Technik und Management oder Mechatronik (Ziel: Abitur, Voraussetzung: qualifizierter mittlerer Bildungsabschluss);

11.30 Uhr: Berufskollegs (Ziel: Fachhochschulreife, Voraussetzung: mittlerer Bildungsabschluss).

Weitere Infos auf der Homepage www.gssso.de oder unter ☎ 0 71 81/6 04-3 85 oder 0 71 81/6 04-3 00.

Berufseinstieg nach Sprachförderklasse: Wie gelingt es?

Infoabend mit rund 100 Teilnehmenden an der Grafenbergschule / Sechs Betroffene haben ihre Erfahrungen geteilt

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
NINA FÖRSTER

Schorndorf.

Wie kann es für junge Migrantinnen und Migranten nach dem Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf mit Schwerpunkt Erwerb von Deutschkenntnissen (Vabo) und Vorbereitungsklassen (VKL) beruflich oder akademisch weitergehen? Darüber wurden Eltern, Betreuungspersonen und betroffene Schüler/-innen an der Grafenbergschule informiert. Neben Formalitäten wie Schulformen und Anmeldefristen kamen auch ehemalige Vabo-Schüler/-innen zu Wort, die von ihrem Weg berichteten.

Die Idee zur Veranstaltung hatten Suse Freudenreich, stellvertretende Schulleiterin der Grafenbergschule, und Konrad Barth, Abteilungsleiter am Max-Planck-Gymnasium und Koordinator der VKL-Klassen an Gymnasien im Rems-Murr-Kreis. Mit rund



Konrad Barth und Suse Freudenreich.

Foto: Habermann

100 Anmeldungen zeigte sich schon im Vorfeld: Das Interesse ist groß. Arabisch, Englisch, Französisch, Russisch/Ukrainisch und Türkisch – der Infoabend fand in mehreren Räumen gleichzeitig statt, in denen Dolmetscher in die jeweilige Sprache übersetz-

ten. Allein am beruflichen Schulzentrum gibt es rund 25 Nationalitäten, so Jutta Schwarz, Abteilungsleiterin an der Grafenbergschule. „Wir wollen euch informieren, was ihr tun könnt, um Arbeit und Beruf angehen zu können“, sagte Konrad Barth. Es gibt sehr viele Wege, so der VKL-Koordinator, „aber vielleicht kennt ihr nicht alle Möglichkeiten“. Suse Freudenreich ging auf die Vorteile einer Ausbildung ein: „Mit einer Ausbildung findest du schneller eine Arbeit, viele Firmen stellen nur Personen mit Ausbildung ein.“ Außerdem hätten Personen mit Berufsausbildung eine gute Perspektive auf eine Aufenthaltserlaubnis, ergänzte die stellvertretende Schulleiterin.

Alijuma Liagat kommt ursprünglich aus Afghanistan, seit rund 13 Jahren lebt er in Schorndorf. „Ich habe eine Ausbildung zum Zerspanungsmechaniker gemacht“, erklärte er den Anwesenden. Der Weg von der Vabo-Klasse in die Ausbildung sei schwierig gewe-

sen, vor allem mit der Sprache, aber er habe es geschafft. Nach Praktika bei verschiedenen Firmen habe er 2016 mit seiner Ausbildung begonnen. Als positiv bewertet der 30-jährige seine Firma, die Kollegen und den Chef. Auch Mehrab Haidari, ebenfalls aus Afghanistan, hat seinen Weg gefunden: Obwohl es für den Hauptschulabschluss nicht gereicht hat, hat er die Ausbildung nach einem Praktikum bekommen und arbeitet nun als Maler und Lackierer bei der Firma Leibbrand. Der 26-jährige sei ein sehr gutes Beispiel dafür, dass man nicht aufgeben solle, wenn man die erste Prüfung im Vabo nicht geschafft hat, findet Suse Freudenreich. Mehrab Haidari empfiehlt den Interessierten eine Ausbildung: Man könne dann überall Arbeit finden. Außerdem: „Mit Ausbildung verdient man 18, 19 Euro, mit Mindestlohn zwölf. Was ist besser?“, fragt er mit einem Augenzwinkern. Sprachkurs, Vabo, Praktikum, duale Ausbildung zum

Industriemechaniker – so sah der Weg des 29-jährigen Alizada, ebenfalls aus Afghanistan, aus. Mittlerweile studiert er Wirtschaftsinformatik an der Hochschule Esslingen: „Ich habe mich entschieden, mich weiterzubilden, und die Fachhochschulreife gemacht.“

„Mein Weg war kurz, aber schwer“, berichtete Maria. Die 17-jährige aus der Ukraine hat innerhalb von einem Jahr das Deutsch-Niveau B2 erreicht. Ein Jahr im Vabo-Kurs, danach die Feststellungsprüfung für die Aufnahme am Technischen Gymnasium der Grafenbergschule. „Es ist gut, dass ich ins Gymnasium gegangen bin. Jetzt habe ich viele Richtungen, in die ich gehen kann“, sagte Maria. Sovan, ebenfalls 17, aus dem Irak hat es auch ans Technische Gymnasium geschafft. Sein Tipp: Man solle sich viel Mühe geben, die Sprache zu lernen. Sein Wunsch für die Zukunft? „Ich würde gerne einmal Medizin studieren.“

So kooperieren Schule und Betrieb

Die Firma Schnaithmann aus Remshalden und die Grafenbergschule aus Schorndorf haben sich nun per Vertrag aneinandergebunden

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
MICHAELA KÖLBL

Remshalden-Grünbach:
Unterschriften zwischen Schraubstock und Elektroschrank: Schon länger kooperieren die Remshaldener Firma Schnaithmann und die Schorndorfer Grafenbergschule. Welche Vorteile bringt die nun offizielle IHK-Bildungspartnerschaft?

Ausbildungsleiter Engin Hergül (Firma Schnaithmann) ist voll des Lobes: Die Kooperation bringt nämlich beiden beteiligten Seiten ernstzunehmenden Mehrwert. Nicht nur, dass die Schule auf diese Weise ohne große Schwierigkeiten Praktikumsplätze für ihre Schützlinge findet. Das Remshaldener Unternehmen darf sich an Berufsinformationstagen und Bewerbertrainings in der Schule präsentieren und damit Werbung für eine Ausbildung im eigenen Haus machen. Außerdem kommen Schülerinnen und Schüler für verschiedene Projekte in die Schnaithmann-Werkstätten, können an ausgelagertem Technikunterricht teilnehmen. Und eine für Schüler lohnenswerte Besonderheit ist das Sahnehäubchen: Der beste Absolvent des Technischen Gymnasiums bekommt jedes Jahr den sogenannten Schnaithmann-Preis.

Lohnenswerter Mehraufwand: Künftige Azubis anwerben

„Natürlich ist das alles viel Arbeit für uns“, räumt Schnaithmann-Ausbildungsleiter Engin Hergül ein. Als Lohn trudeln aber seit Jahren richtig viele Bewerbungen ein. „Die Schüler/-innen aus der Partnerschaft sind unsere potenziellen Azubis der Zukunft.“ Es sei durchaus lohnenswert, die eigene Firma direkt in den Schulen präsentieren zu können, die Schüler in ihrer Welt abzuholen, sie über die Berufswelt aufzuklären, um dann die Ausbildung im eigenen Haus schmackhaft zu machen.

Etwa fünf von 14 Azubis im jüngsten Ausbildungsjahrgang seien zuvor als Praktikanten in der Firma gewesen. Insgesamt testen sich pro Jahr rund 100 Schüler/-innen bei Schnaithmann aus. Etwa eine Woche bleiben sie im Schnitt – und erhalten einen realistischen Einblick in den Arbeitsalltag – vor allem im technischen und kaufmännischen Bereich. Derzeit machen bei Schnaithmann 25 Azubis ihre Ausbildung



David Fais (Stell. Leiter IHK Bezirkskammer Rems-Mur), Isabel Weindorf (Leiterin Personal bei Schnaithmann), Jutta Schwarz, Schulleiter Rainer Bay, Engin Hergül (Ausbildungsleiter) und Tom Dinkel (Technischer Ausbilder)
Foto: Habermann

zum Mechatroniker, Industriemechaniker oder Elektroniker für Automatisierungstechnik. Allesamt verbringen sie die Schulphasen in der Grafenbergschule.

Die Kooperation gab es schon länger. Was die offizielle Partnerschaft nun noch besser macht? „Mit der Unterschrift sind nun beide Seiten in der Pflicht, etwas zu tun, weil man vertraglich etwas eingegangen ist. Da kann man sich nicht einfach so rausreden“, lobt Hergül das Tandem zwischen Schule und Betrieb. Weitere IHK-Bildungspartnerschaften hat die Firma mit der Wittumschule Urbach, der Realschule Remshalden und der Ludwig-Uhland-Schule in Korb. Weitere Zusammenarbeiten gibt es mit der Lehenbachschule in Winterbach,

der Gottlieb-Daimler-Realschule in Schorndorf, der Reinhold-Nägele-Schule in Weinstadt.

Und auch die Grafenbergschule profitiert von der Partnerschaft. Abteilungsleiterin Jutta Schwarz erklärt: „Wir haben schon seit Jahrzehnten eine gute Zusammenarbeit mit Schnaithmann.“ Mit der Unterschrift nun sei konkret fixiert worden, dass die Remshaldener Firma Schülerpraktikanten der Grafenbergschule nimmt. Und da gibt es etliche Anwärter. Unter dem Dach der Grafenbergschule lernen nämlich nicht nur Berufsschüler, sondern auch junge Männer und Frauen, die das Technische Gymnasium, das Berufskolleg, die zweijährige Berufsfachschule, den AV-Dual-Kurs oder

das Vorqualifizierungsjahr Arbeit und Beruf (ohne Deutschkenntnisse) besuchen. Und gerade diese Schüler/-innen brauchen dringend die Möglichkeit, über Praktika die Perspektiven in verschiedenen Unternehmen zu entdecken.

Einmal im Jahr setzen sich jetzt Vertreter/-innen der Firma Schnaithmann und der Grafenbergschule zusammen und überlegen, wo die Kooperation noch intensiviert werden könnte. Für die Schorndorfer Schule handelt es sich um die zweite offizielle Bildungspartnerschaft. Eine weitere besteht mit der Firma Mayrhöhnes in Plüderhausen. Aber auch mit anderen Firmen wie Frech, Contexo, Stihl und Co unterhält die Grafenbergschule ein enges Verhältnis.



Berufsorientierung an der Grafenbergschule

Schorndorf.

Bis Freitag, 9. Februar, veranstaltet die Grafenbergschule in Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit eine Berufeorientierungswoche für die Zweijährige Berufsfachschule und für das Technische Gymnasium. Für Interessierte gibt es vielfältige Angebote: Bewerbungstraining, Coolnesstraining, mobiles Makerspace, Informationen von Ausbildungsbotschaftern der IHK, Berufsberatung der Agentur für Arbeit und etlichen Firmen, die Ausbildungs- und Studiengänge vorstellen.

Vorsicht vor der Radikalisierung

Jugendliche für die Gefahr der Radikalisierung zu sensibilisieren, ist Ziel des Theaterstücks „Achtung?!“, das das Theater Q-rage für Schorndorfer Schüler aufführt. Das kommt beim jungen Publikum gut an.

Von Luisa Rombach

Zwei Tische mit Stühlen sind die einzigen Requisiten auf der Bühne in der Schorndorfer Manufaktur. Das Theater Q-rage setzt auf ein simples Bühnenbild, um die Kernbotschaft des Stücks „Achtung?!“, bei dem es um zwei Jugendliche, die sich zunehmend radikalieren geht, zu vermitteln. Die Stuhlreihen in der Halle sind gut gefüllt, insgesamt zwölf Klassen aus Schorndorfer Schulen sehen sich an diesem Vormittag die beiden Vorstellungen an. Auf der Bühne stehen Marie Fischer und Yakup Kurt in den Rollen von Lina und Tarek. Die zwei spielen Schüler im Alter der Jugendlichen, die im Publikum sitzen.

Die Schauspieler selbst sind relativ jung und erlauben dadurch eine hohe Identifikation des Publikums mit den Figuren, die sie spielen. Diese durchlaufen während des einstündigen Stücks eine zunehmende Radikalisierung. Zu Beginn ist Lina eine gewissenhafte Schülerin, die für den Job ihres Vaters wegziehen muss. Ihr bester Freund Tarek ist weniger strebsam in der Schule und gläubiger Muslim. Als Lina wegzieht und die beiden immer weniger Kontakt haben, rutscht er in den Salafismus, eine radikale Strömung des Islam, ab. Doch auch Lina verändert sich. Sie findet neue Freunde, die Ausländer ablehnen und rassistische Vorurteile verbreiten. Als Lina und Tarek nach einiger Zeit erstmals wieder aufeinandertreffen, haben sie kein Verständnis mehr füreinander und gehen im Streit auseinander.

Das Theaterstück ist ein Präventionsprojekt des Landeskriminalamts Baden-Württemberg und soll Jugendlichen verdeutlichen, wie schleichend Radikalisierung in seinen verschiedenen Ausprägungen passieren

kann. Diese Differenzierung kommt bei den Schülern besonders gut an: „Es wurde gezeigt, dass man nicht unbedingt ein Nazi sein muss, um radikal zu sein“, sagt ein Schüler nach der Aufführung.

Das Stück zeigt mit seinem Fokus auf zwei gegensätzliche Versionen der Radikalisierung – Linas rechtspopulistische Freunde und Tareks zunehmenden religiösen Extremismus – den Widersinn beider Ansichten. Lisa behauptet, Menschen wie Tareks Vater würden Deutschen die Jobs wegnehmen, während Tarek ihr Rassismus vorwirft und sie im selben Atemzug beleidigt, weil sie kein Leben als Hausfrau und Mutter führen will.

Die Ansichten der beiden stehen quer zueinander und sind doch verbunden durch den Hass, den sie schüren. Beide wollen anderen vorschreiben, wie sie zu leben haben und sind doch empört von den Forderungen des anderen. Sie fühlen sich zu recht diskriminiert und sehen trotzdem nicht, dass sie selbst auch Täter sind.

„Macht eure Augen auf und habt Achtung.“

Marie Fischer, Schauspielerin im Theaterstück „Achtung?!“.

Die Illusion des Theaters wird mehrmals durchbrochen, indem die Schauspieler ihre Rollen verlassen und mit dem Publikum das eben Geschehene besprechen. Gemeinsam erörtern sie, ob Lina und Tarek die Grenze zum Extremismus schon überschritten haben. „Sie sind auf dem Weg dahin“, ist der Konsens des Publikums. Auf diese Weise wird die Handlung eingeordnet und das jun-

ge Publikum dazu aufgefordert, sich mit dem Verhalten der Figuren auseinanderzusetzen.

Die Behandlung des Themas in Form eines Theaterstücks ist für viele der Schülerinnen und Schüler neu, kommt jedoch gut an: „Es ist besser, als einfach theoretisch im Unterricht darüber zu lernen“, sagt einer der Jugendlichen nach der Vorführung. Dass das Thema sie alle angeht, machen die Schauspieler gleich zu Beginn deutlich. Noch bevor sie in ihre Rollen schlüpfen, fragen sie die Schüler, wer von ihnen Wert darauf legt, respektiert zu werden. So ziemlich jede Hand im Raum schnell in die Höhe.

Gut eine Stunde später ist deutlich geworden, wie wichtig gegenseitiger Respekt ist – und was ein Mangel dessen alles zerstören kann. In Linas und Tareks Fall ist das vor allem ihre Freundschaft.

Jörg Pollinger vom Theater Q-rage sieht viel Potenzial in der Bearbeitung des Themas Radikalisierung anhand eines Theaterstücks: „Es wird die emotionale Ebene angesprochen, das ist der große Vorteil des Theaters.“ Q-rage ist unter anderem spezialisiert auf interaktive Schultheaterstücke, mithilfe derer den Schülern sensible Sachverhalte künstlerisch vermittelt werden.

Für die Schüler und Schülerinnen wird es in zwei Wochen eine Nachbereitung im Unterricht geben. So können Fragen, die in der Zwischenzeit eventuell aufgekommen sind, geklärt werden und die Jugendlichen so weiter für das Thema sensibilisiert werden. Die Schauspielerin Marie Fischer macht am Ende der Veranstaltung deutlich, dass das Stück zwar fiktiv ist, Radikalisierung aber real. Sie wendet sich, nicht in ihrer Rolle als Lina, sondern als sie selbst, an die Jugendlichen und fordert sie auf: „Macht eure Augen auf und habt Achtung.“



Da sind sie noch füreinander da: Lina und Tarek bevor sie wegziehen muss.

Foto: Frank Eppler

An der Grafenbergschule

Berufsorientierungswoche für die Berufsfachschule durchgeführt

Bis das Bewerbungsschreiben mit Lebenslauf und einem interessanten Anschreiben in das richtige pdf-Format gebracht und „Enter“ gedrückt ist, um auf die digitale Reise zum Personalchef der Wunschfirma zu gehen, vergehen Momente der Entscheidungsfindung, Firmensichtung, Unsicherheiten, Zweifel. Um den Weg zur passenden Ausbildung stolperfrei und zielorientiert zu gestalten, organisierte Schulsozialarbeiterin Ayse Caliskan für die Schülerinnen und Schüler der zweijährigen Berufsfachschule Metall/Elektro der Grafenbergschule eine Berufsorientierungswoche. Am ersten Tag fertigen die Jugendlichen einen Lebenslauf und ein Anschreiben an und erhalten eine Mappe, in der viele Tipps zum Bewerbungsverfahren enthalten sind und in die sie dann ihre Unterlagen sauber abheften können. Die Ausbildungsbotschafter der Industrie- und Handelskammer können von den Jungs und Mädchen über verschiedenste Aspekte der Ausbildung befragt werden, es folgen die Berufsberatung der Agentur für Arbeit. Beim Coolnesstraining mit dem Sozialpädagogen Ahmet Aksu lernen die Schüler, dass „cool“ nicht arrogant bedeutet. Viel-



Am Berufsschulzentrum

DKMS-Registrierungsaktion und Spendenübergabe

168 junge Leute haben sich an nur einem Tag neu in der Datei der DKMS (Deutsche Knochenmarkspenderdatei) registrieren lassen, 168 neue Chancen, das Leben eines an Leukämie erkrankten Menschen zu retten und eine beachtliche Zahl an potenziellen Spenderinnen und Spendern, die bei der Aktion der DKMS am Berufsschulzentrum Schorndorf gewonnen werden konnten. Zunächst wurden die Jugendlichen von Timo Mahringer, Referent der DKMS und selbst schon einmal Spender, darüber aufgeklärt, warum eine Registrierung sinnvoll ist, wie sie abläuft und was im Falle eines DNA-Abgleiches und eines Treffers passiert. Registrieren lassen kann man sich im Alter von 17 bis maximal 55 Jahren, tatsächlich Knochenmark spenden kann man aber erst, wenn man volljährig ist. Die Schülerinnen und Schüler waren erstaunt, dass immerhin eine von hundert registrierten Personen als Spender und Lebensretter infrage kommt.

Die Schülermitverwaltung der Grafenbergschule organisiert seit Jahren diese Aktion, dieses Jahr zum ersten Mal gemeinsam mit der Johann-Philipp-Palm-Schule. Der Erlös mehrerer SMV-Aktionen, wie Kuchenverkauf und Nikolausaktionen aus den Vor-Corona-Jahren wurde nun in Form einer Spende von 1500 Euro feierlich an die DKMS übergeben. Schulleiter Rainer Bay, freut sich über das Engagement der Schüler: „Eine tolle Sache, wenn sich Jugendliche selbstlos und in die Zukunft blickend für einen guten Zweck engagieren.“ Im Gegenzug erhielt die Grafenbergschule von der DKMS feierlich ein Spendersiegel für drei Spendeaktionen überreicht. (red)



Schulleiter Rainer Bay, Schülerin Marielle Klein, Schüler Moritz Reichert, DKMS Referent Timo Mahringer (von links) bei der Scheckübergabe
Foto: privat

Bergwaldprojekt

An der Grafenbergschule

Dreizehn Schülerinnen und Schüler des AV Dual (Ausbildungsvorbereitung im Dualen System, die sich gerade auf ihren Hauptschulabschluss vorbereiten) der Grafenbergschule Schorndorf haben im Wald bei Schwäbisch Gmünd geschuftet, dass trotz eisiger Temperaturen und Graupelschauern im April der Schweiß floss.

Die Schülerinnen und Schüler staunten nicht schlecht über die vielfältigen Arbeiten, die es braucht, um den Wald zu pflegen, das Ökosystem im Gleichgewicht zu halten und ihn auch ein bisschen hübsch zu machen. Die Jugendlichen entfernten mit Spitzhacken, Äxten und Sägen ein altes Holzlabyrinth, sie kontrollierten Jungpflanzen auf Verbiss und entfernten das Gestrüpp darunter, damit die Bäumchen gute Wachstumsbedingungen haben.

Unter der Anleitung der Mitarbeitenden von Bergwaldprojekt Würzburg lernten die Schülerinnen und Schüler viel über Waldvegetation und Landschafts- und Naturschutz. Auch wenn, oder vielleicht gerade weil in wenigen Wochen die Prüfungen in Mathe, Deutsch und Englisch anstehen, genossen sie die naturnahe, für sie ungewohnte Atmosphäre und die harte körperliche Arbeit sehr. „Klar, es geht auch ohne WLAN, jeden Abend saßen wir bei einem vegetarischen Essen im Freizeitheim Walkersbach beisammen und spielten Brettspiele, war super lustig“, sagt einer der Teilnehmenden.

Die Waldwoche wurde sehr großzügig von der Johann-Philipp-Palm-Stiftung unterstützt. (red)



Waldwoche für das Bergwaldprojekt AV Dual an der Grafenbergschule.

Foto: privat

Wie ein jüdischer Antiheld neue Einblicke verschafft

Der Regisseur Arkadij Khaet stellt sich in Schorndorf den Fragen von Schülern zu seinem Kurzfilm über jüdisches Leben. Auch wenn er das eigentlich gar nicht wollte.

Von Luisa Rombach

Wer ihm drei jüdische Feiertage nennen könne? Mit dieser Frage löst der Regisseur Arkadij Khaet im Publikum erst einmal Schweigen aus. „Ich kenne alle Christlichen“, fährt der 33-Jährige fort. Zuvor haben die Oberstufenschüler mehrerer Schorndorfer Gymnasien Khaets Kurzfilm „Masel Tov Cocktail“ gesehen. Dieser handelt von Dimi, dessen Eltern einst aus Russland nach Deutschland kamen. Er ist Jude und untergräbt mit seiner nicht israelischen Herkunft und seiner sich in Gewalt entladenden Wut viele der Stereotypen über Juden in unserer Gesellschaft.

Einfache Antworten auf die gezeigte Problematik bietet der halbstündige Film nicht, und auch der Regisseur des Werks kann diese bei seinem Besuch am Berufsschulzentrum Schorndorf nicht liefern. Khaet, der selbst Jude ist, beklagt, jüdisches Leben werde in Deutschland zu häufig auf die Shoah reduziert.

„Der Film stellt Vorstellungen von Juden auf den Kopf“, sagt auch Holger Dietrich von der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg, die die Veranstaltung mitorganisierte.



Arkadij Khaet im Gespräch über seinen prämierten Film „Masel Tov Cocktail“ Foto: Gottfried Stoppel

So etwa, wenn der Protagonist einem Schulkamerad die Nase bricht, als dieser ihn antisemitisch beleidigt.

Für Arkadij Khaet ist es wichtig, auch solche Reaktionen und Emotionen zu zeigen: „Figuren können stellvertretend für uns zuschlagen.“ Es müsse diese Orte geben, an denen solche Gefühle sichtbar würden. „Masel Tov Cocktail“ ist einer dieser Orte. Der Regisseur traf mit seiner ungewöhnlichen Darstellung jüdischer Wirklichkeit offenbar einen Nerv, er wurde dafür 2021 mit dem renommierten Grimmepreis ausgezeichnet.

Doch auf das Thema Judenhass festnageln lassen möchte sich Khaet, der als Baby von der Republik Moldau ins Ruhrgebiet kam und dort aufwuchs, nicht. „Ich wollte keinen

Film über Antisemitismus machen, sondern über jüdisches Leben in der Gegenwart.“ Eine weitere Motivation sei auch gewesen, durch den Film weniger über Juden sprechen zu müssen: „Ich dachte, dann können sich die Leute stattdessen einfach den Film ansehen.“ Dass er nun vor Schulklassen sitzt und mit ihnen über genau dieses Thema spricht, zeige, dass dieser Plan nicht aufgegangen ist. Aufklärungsarbeit leisteten in Deutschland immer noch zu oft nur die Betroffenen, bemängelt Khaet.

Der Erfolg von „Masel Tov Cocktail“ habe auch zur Folge gehabt, dass er von manchen in der Filmwelt nun auf jüdische Themen reduziert werde: „Ich habe aber auch andere Themen, die mich interessieren.“

Khaets Kurzfilm gehörte 2020 zu den drei meist aufgerufenen Filmen in der ARD-Mediathek. Ein Grund für die Beliebtheit des Films könnte sein, dass er Juden in einem ungewöhnlichen Licht zeigt. „In Deutschland sprechen wir meist nur über tote Juden“, sagt Khaet. Das Wissen über das Judentum sei in der Gesellschaft verschwindend gering, und Antisemitismus wiederum meist in der Vergangenheit verortet. „Viele haben Angst davor, einen jüdischen Antihelden zu zeichnen“, sagt der Regisseur über die aus seiner Sicht wenig abwechslungsreiche Darstellung von Juden in deutschen Filmen. „Aber verschiedene Blickwinkel sind wichtig.“

„In Deutschland sprechen wir meist nur über tote Juden.“

Arkadij Khaet,
Regisseur „Masel
Tov Cocktail“

Auch die Schüler fanden die neue Perspektive hilfreich. „Das Thema filmisch zu behandeln war interessant“, sagt die 17-jährige Jule. Ihre Mitschülerin Anna bekräftigt: „Ich fand es gut, mit jemandem darüber sprechen zu können, der sich selbst als jüdisch identifiziert.“

Am Schorndorfer Berufsschulzentrum hat etwa die Hälfte der Schüler Migrationshintergrund. Abgedroschene Darstellungen von Minderheiten dürften ihnen bekannt vorkommen. Ehrliches Interesse an jüdischem Leben, ausgelöst von Filmen wie „Masel Tov Cocktail“, kann das ändern. Dann gehen bei der nächsten Frage nach jüdischen Feiertagen wohl auch mehr Hände hoch.

Bis zum Finale steht noch viel Tüftelarbeit an

Leon Trogrlic macht beim Wettbewerb „Invent a Chip“ mit. Die erste Hürde hat er genommen. Nun entwickelt er eine KI-Spracherkennung.

Von Annette Clauß

Leon Trogrlic ist 18 und das, was man schwäbisch „a Käpsele“ nennt. Im Herbst 2020 ist er mit seiner Familie aus Kroatien nach Welzheim gezogen – ohne Deutschkenntnisse. Die Grundlagen der Sprache hat er sich in wenigen Monaten angeeignet: „Mein Klassenlehrer an der Bürgfeld-Gemeinschaftsschule in Welzheim hat mir dabei sehr geholfen.“

Inzwischen spricht Leon Trogrlic fließend Deutsch und besucht das Technische Gymnasium der Grafenbergschule Schorndorf, wo er im kommenden Jahr sein Abitur ablegen wird. Als Profulfach hat er Informationstechnik gewählt, denn Computer und das Programmieren findet er spannend. Als sein Lehrer Manuel Schreger von einem Schülerwettbewerb namens „Invent a Chip“ erzählte, der sich um Mikrochips und Künstliche Intelligenz (KI) dreht, war Leon Trogrlic gleich interessiert – denn nach dem Abitur würde er gerne ein Studium in diesem Bereich beginnen.

Sechs knifflige Aufgaben zum Thema Chipdesign musste der 18-jährige Schüler bis Ende März lösen. Unter anderem galt es, eine Ampelschaltung für eine Kreuzung zu programmieren, sodass der Verkehr sicher und unfallfrei geregelt wird. Diese und die weiteren Aufgaben hat Leon Trogrlic so gut gelöst, dass er sich zusammen mit 24 weiteren Jugendlichen für einen mehrtägigen Workshop an der Uni Hannover qualifizieren

konnte. Im Camp Hannover am Institut für Mikroelektronische Systeme der Leibniz Uni (IMS) durften die 23 männlichen und zwei weiblichen Teilnehmer dann vier Tage lang Mitarbeitende des Instituts rund um Mikrochips und Chipdesign lüchern und bekamen gezeigt, wie sich Projekte umsetzen lassen.

Das Institut in Hannover entwirft mikroelektronische Schaltungen, die zum Beispiel bei Fahrerassistenz-Systemen zum Einsatz

kommen. In den vier Tagen in Hannover habe er „richtig schlaue Leute“ getroffen, sagt Leon Trogrlic. Die Unidozenten „haben uns erklärt, wie alles funktioniert und auch erzählt, welche Berufe es in diesem Bereich gibt“. Natürlich stand während des Workshops nicht nur Arbeit, sondern auch ein bisschen Vergnügen in Form eines Grillfests und eines Ausflugs in eine Lasertag-Halle auf dem Programm.

„Wir haben die Zugkarte, Essen und die Hotelübernachtung gezahlt bekommen“, erzählt Leon Trogrlic, der wie die anderen Teilnehmenden vom Camp auch noch eine so ge-

nannte FPGA-Platine mit nach Hause nehmen durfte. Diese sind, anders als herkömmliche Schaltkreise, deren Funktionen bereits zum Großteil festgelegt sind, mit einem unbeschriebenen Blatt vergleichbar und können daher nachträglich mit vielen Funktionen programmiert werden.

Genau das ist auch die Aufgabe für die Campteilnehmer während der Praxisphase, die nun bis zum Herbst läuft. Während dieser müssen die jungen Tüftler mit der Hilfe des FPGA-Boards bis September eine KI-Spracherkennung entwickeln. Wenn diese richtig funktioniert, leuchtet nach einem bestimmten verbalen Befehl, zum Beispiel dem Wort „Stopp“ eine LED-Leuchte auf.

Wenn das Programm, das Leon Trogrlic erstellt, diese Aufgabe nicht nur meistert, sondern auch schnell und effizient arbeitet und die Jury überzeugt, hat der 18-Jährige die Chance, es unter die besten zehn Teilnehmenden zu schaffen. Dann darf er im Herbst nach Berlin reisen, wo Geldpreise, Urkunden und und Praktikumsplätze sowie Einladungen zu Messen vergeben werden.

„Ich hoffe, dass ich unter die zehn Besten komme“, sagt der 18-jährige Welzheimer, der seine berufliche Zukunft in der Informationstechnik sieht. Sein Traumjob? Den könnte er sich beispielsweise in der Cyber Security vorstellen: „Antivirenprogramme entwickeln für alle Bereiche, die sehr sicher sein sollen, zum Beispiel für Banken.“

„Ich hoffe, dass ich unter die zehn Besten komme.“

Leon Trogrlic,
Schüler am
Technischen
Gymnasium der
Grafenbergschule



Leon Trogrlic am FPGA-Board, das künftig Sprachbefehle befolgen soll

Foto: Gottfried Stoppel

Grafenbergschüler begeistert von der Waldwoche

Bergwaldprojekt AV Dual kommt gut an / Vielfältige Arbeit im Wald bei Schwäbisch Gmünd

Schorndorf.

13 Schülerinnen und Schüler des AV Dual (Ausbildungsvorbereitung im Dualen System, die sich auf ihren Hauptschulabschluss vorbereitet haben) der Grafenbergschule Schorndorf haben im Wald bei Schwäbisch Gmünd vor längerer Zeit geschuftet, dass trotz kalter Temperaturen und Graupelschauern der Schweiß floss.

Die Schülerinnen und Schüler staunten nicht schlecht über die vielfältigen Arbeiten, die es braucht, um den Wald zu pflegen, das Ökosystem im Gleichgewicht zu halten und ihn auch ein bisschen hübsch zu machen. Die Jugendlichen entfernten mit Spitzhacken, Äxten und Sägen ein altes Holzlabyrinth, sie kontrollierten Jungpflanzen auf Verbiss und entfernten das

Gestrüpp darunter, damit die Bäumchen gute Wachstumsbedingungen haben. Unter der Anleitung der Mitarbeitenden von Bergwaldprojekt Würzburg lernten die Schülerinnen und Schüler viel über Waldvegetation und Landschafts- und Naturschutz. Auch wenn, oder vielleicht gerade weil in wenigen Wochen die Prüfungen in Mathe, Deutsch und Englisch anstehen, genossen sie die naturnahe, für sie ungewohnte, Atmosphäre und die harte körperliche Arbeit sehr. „Klar, es geht auch ohne WLAN, jeden Abend saßen wir bei einem vegetarischen Essen im Freizeitheim Walkersbach beisammen und spielten Brettspiele, war super lustig“, so einer der Teilnehmenden.

Die Waldwoche wurde großzügig von der Johann-Philipp-Palm-Stiftung unterstützt.



Vielfältige Arbeit mit Axt und Säge.

Foto: Grafenbergschule

Die Schnellsten auf den Tasten

Medizinische Fachangestellte

Beim diesjährigen Wettbewerb des Bundesjugendschreibens flogen die Finger wieder über die Tastaturen, dass es nur so klapperte. 18 Auszubildende zur Medizinischen Fachangestellten aus der Abteilung Gesundheit der Grafenbergschule Schorndorf konnten ihre flinken Finger mit viel Wettbewerbslust, Ehrgeiz und Erfolg in Form einer Urkunde in der Disziplin Tastschreiben unter Beweis stellen - es zählten Schnelligkeit und Fehlerfreiheit.

Besonders hervorragende Leistungen zeigten Florentina Rominger (196 Anschläge pro Minute), Yvonne Garle (175 Anschläge pro Minute), Melis Karakus (172 Anschläge pro Minute) und Kim Kleibel (170 Anschläge pro Minute). Wir freuen uns schon auf das nächste Jahr mit erneuter Teilnahme an diesem bundesweiten Wettbewerb. (red)



Trauer um Martin Thomä

Ehemaliger, langjähriger Stadtrat verstorben

Am vergangenen Dienstag fand in der Stadtkirche ein Gedenkgottesdienst für den ehemaligen Stadtrat Martin Thomä statt, der am 17. Juni im Alter von 77 Jahren überraschend verstorben war.

Oberbürgermeister Bernd Hornikel würdigte in seinem Nachruf insbesondere dessen Verdienste im Gemeinderat, bei der Volkshochschule und der Lokalen Agenda und erinnerte an dessen vielseitiges Wirken: „Mit Martin Thomä verliert Schorndorf einen besonderen Mitbürger, der sich 37 Jahre lang, von 1980 bis 2017, mit ganzer Kraft und Leidenschaft und viel Sachverstand kommunalpolitisch als Stadtrat für das Wohl und die Belange der Menschen in Schorndorf eingesetzt hat und der sich bis zuletzt vorbildlich und vielseitig ehrenamtlich engagiert hat.“

Ohne Unterbrechung, bei acht Gemeinderatswahlen in Folge, hat Martin Thomä von den Bürgerinnen und Bürgern das Mandat bekommen, sie als Mitglied der SPD-Fraktion im Schorndorfer Gemeinderat zu vertreten. Diesen Auftrag hat er siebeneinhalb Amtszeiten lang als „Sozialdemokrat durch und durch“ mit großer Ernsthaftigkeit, Ausdauer und Sorgfalt angenommen und erfüllt.

Es war ihm wichtig, seine Heimatstadt Schorndorf aktiv mit zu gestalten, und so beteiligte er sich engagiert und interessiert an den großen strukturellen Weichenstellungen, die auf der Tagesordnung standen. Schorndorf als Sportstadt mit vielfälti-



Martin Thomä

gen Bewegungsmöglichkeiten war für ihn, den lange aktiven Fußballer, eine Herzensangelegenheit.

Er hat sich intensiv eingebracht beim Umbau der Stadtwerke zu einer GmbH mit neuen Aufgaben und Sparten, beim Ausbau und der Modernisierung der Kläranlage, bei Fragen der Wasserversorgung und der Ausgliederung der Abwasserbeseitigung in ei-

nen Eigenbetrieb sowie allen Herausforderungen im Bereich ÖPNV.

Vor allem aber war er ein Pionier und ausgewiesener Experte in Sachen erneuerbare Energien und Solar-Energie. Schon 1997 baute er mit seinen Schülern die erste Photovoltaikanlage auf das Dach des Schorndorfer Berufsschulzentrums. Die SPD-Fraktion vertrat er im Gremium offiziell als energiepolitischer Sprecher. Seine konstruktiven, sachlichen Beiträge und Initiativen zur Energie-, Umwelt- und Klimapolitik waren fraktionsübergreifend geschätzt und anerkannt.

Schorndorf als Schulstandort und familienfreundliche Stadt, auch das waren ihm wichtige Anliegen, genauso wie soziales Engagement, das er bis zuletzt aktiv lebte: Martin Thomä war im Beirat für das Pflegezentrum „Spittler-Stift“ und aktiv in der Friedensinitiative Schorndorf. Seit 2015 hat er sich unter anderem im Rahmen des Bundesprogramms Vera sehr für die Integration Geflüchteter engagiert und dabei Elektrotechnik-Azubis begleitet und auf ihre Prüfungen vorbereitet. Darüber hinaus hat er gemeinsam mit seiner Frau auch Familien betreut und in allen Lebensbereichen unterstützt und ihnen geholfen, hier in Schorndorf eine neue Heimat zu finden.

Neben der Mitgliedschaft im Gemeinderat und im Technischen Ausschuss brachte sich Martin Thomä auch im Gemeinsamen Ausschuss der Vereinbarten Verwaltungsgemeinschaft Schorndorf-Winterbach, im

Aufsichtsrat der Stadtwerke Schorndorf, im Zweckverband Landeswasserversorgung und in der Verbandsversammlung des Zweckverbands „Verkehrsverband Wieslautalbahnhof“ viele Jahre mit großem Sachverstand und Engagement ein.

Bereits 2001 hat er für 20 Jahre Ratstätigkeit die Städtische Verdienstmedaille in Gold erhalten. 2010 wurde ihm das Verdienstabzeichen in Gold des Städtetags Baden-Württemberg verliehen.

Als Kursleiter bei der Volkshochschule Schorndorf hielt er diverse Vorträge und Workshops zu den Themen Elektromobilität, Verkehrsplanung, Energiewende und Nachhaltigkeit. Er war Mitglied im VHS-Beirat und ordentliches VHS-Mitglied und Aktiver im VHS Repair Café, wofür er weitere Ehrenamtliche gewinnen und zur Mitarbeit motivieren konnte.

Von Beginn an war Martin Thomä auch in der Lokalen Agenda Schorndorf aktiv und dort unter anderem Ansprechpartner der Agenda-Projektgruppe „Nachhaltige Entwicklung“ und Mitglied der Redaktion für den ersten Nachhaltigkeitsbericht der Stadt Schorndorf 2012. In der Kooperation zwischen VHS und Lokaler Agenda war er gefragter und geschätzter Referent für verschiedene Agenda-Vesper zu Themen der Stadtentwicklung.

Gemeinderat und Stadtverwaltung werden Martin Thomä nicht vergessen und ihm mit großer Dankbarkeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Grafenbergschule: 1,0-Abitur für Len Bauer

39 Abiturientinnen und Abiturienten schaffen ihren Abschluss am Technischen Gymnasium der Grafenbergschule

Schorndorf.

Mit einem Gesamtdurchschnitt von 2,3, einem Abschluss mit 1,0, vielen Belobigungen, Fach- und Sonderpreisen haben 39 Abiturientinnen und Abiturienten ihre Schulzeit am Technischen Gymnasium der Grafenbergschule beendet. Die Schülerinnen und Schüler hatten entweder das Profil Informationstechnik (TGI), Mechatronik (TGM) oder Technik und Management (TGTM) belegt. Hier kommen die Namen der Absolventinnen und Absolventen:

Ruhi Aqeeqi (TGI), Len Arno Bauer (TGI), Johannes Beyer (TGM), Felix Maximilian Burkhardt (TGI), Tim Dobelmann (TGTM), Yanic Till Dobelmann (TGM), Sebastian Egitsch (TGTM), Jannis Eleftherakis (TGI),

Pietro Luca Fante (TGTM), Florian Lars Fezer (TGI), Ben Fischer (TGM), Philip Fischer (TGI), Noah Gabler (TGM), Arber Gjijollaj (TGI), Luca Guancialino (TGTM), Liam Guntert (TGM), Quentin Fynn Haas, (TGTM), Elias Aaron Hafner (TGI), Jacek Haratyk (TGI), Simon Hekeler (TGI), Christian Juhnke (TGM), Finn Käsemann (TGTM), Niklas Knödler (TGM), Loui Kohout (TGI), Janik Kontermann (TGM), Lucy Krackow (TGI), Patrick Lehmann (TGM), Jakob Valentin Mohr (TGM), Raffael Jakob Pfister (TGI), Moritz Leander Reichert (TGTM), Gianluca Röthel (TGTM), Matej Scherner (TGI), Oliver Schneider (TGI), Lea Schuler (TGTM), Niklas David Schulz (TGTM), Anna Lena Schuster (TGTM), Roman Shafiq (TGI),

Paul Willy Stadelmann (TGM) und Marcel Worms (TGTM).

Preise wurden Ruhi Aqeeqi, Felix Maximilian Burkhardt, Jannis Eleftherakis und Oliver Schneider überreicht. Eine Belobigung haben sich Philip Fischer, Quentin Fynn Haas, Simon Hekeler, Moritz Leander Reichert, Niklas David Schulz und Roman Shafiq verdient. Den Preis der Kelch-Stiftung erhielt Len Arno Bauer. Florian Lars Fezer wurde mit dem Preis der Deutschen Physikalischen Gesellschaft und dem Preis der Vectorstiftung für IT ausgezeichnet. Ebenfalls den Preis der Deutschen Physikalischen Gesellschaft und den Preis der Vectorstiftung Technik und Management erhielt Luca Guancialino. Gleich sechs Prei-

sen konnte Liam Guntert mit nach Hause nehmen: den Scheffelpreis, die Fachpreise für Geschichte/Gemeinschaftskunde, Ethik, Deutsch und Englisch sowie den Preis der Deutschen Physikalischen Gesellschaft. Auch Jacek Haratyk bekam den Preis der Deutschen Physikalischen Gesellschaft. Über den Mechatronikpreis der Firma Frech und den Porsche-Preis kann sich Patrick Lehmann freuen und Jakob Mohr über den Preis der Vectorstiftung Mechatronik. Lea Schuler wurde der Wirtschaftspreis des Vereins für Socialpolitik und der Paul-Schempp-Preis für evangelische Religion überreicht. Marcel Worms wurde mit dem Technik- und Managementpreis der Firma Schnaithmann ausgezeichnet.

Vanessa Bierl (Grafenbergschule) – Ana Herzog teilte sich die Laudatio mit Klassenlehrer René Rexer, der aktuell in Elternzeit ist. Vanessa Bierl besucht die Berufsfachschule Metall, in der junge Frauen eher die Ausnahme sind. Dadurch falle sie natürlich auf. Und auch die Wahl zur Klassensprecherin ließ sie in den Fokus rücken. Schnell zeigte sich, dass Vanessa wusste, warum sie an die Schule gekommen war, da sie in allen Fächern motiviert und zielstrebig war. Der enorme Ehrgeiz und die persönlichen Ziele, die sie stets vor Augen hatte, beeindruckten die Fachlehrer. Doch auch über den Unterricht hinaus war „Vanessa ein unheimlich wichtiger Teil der Klassengemeinschaft“. Jeder im Umfeld wisse, dass man sich auf Vanessa verlassen könne. In ihrer Freizeit setzt sie sich für ältere und hilfsbedürftige Menschen sowie für Tiere ein. „Die Welt braucht viel mehr junge, starke Frauen wie Vanessa Bierl.“



Fröhliche Gesichter bei der Verleihung.

Foto: Krabbe

Kelchpreise vergeben

Schülerinnen und Schüler für schulische Leistungen ausgezeichnet

Am beruflichen Schulzentrum Schorndorf wurden in auch dieses Jahr Schülerinnen und Schüler mit dem Kelchpreis ausgezeichnet. Den Kelchpreis erhalten die Schülerinnen und Schüler, die sich durch herausragende schulische Leistungen als Klassenbeste oder Klassenbester hervortun.

Grafenbergschule

Technisches Gymnasium Informationstechnik

Len Arno Bauer

Berufsfachschule Metall

Stefano Bonanno

Berufskolleg

Moritz Baitinger und Noam Schaeuecker

AV-Dual

Alexis Meyer, Marhaba Sediqi

VABO

Ajlal Alam Khan

Zahnmedizinische Fachangestellte

Hannah Schiffo

Elektroniker für Betriebstechnik

Jan-Michael Much

Industriemechaniker

Johannes Baumann

Baugeräteführer

Seraphin Ritter